

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Frangierlohn.
Durch die Post bezogen
vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 27

(2. Blatt)

Samstag, den 4. März 1916

9. Jahrgang

Merkblatt zur 4. Kriegsanleihe

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Reich, Ruhm und Eroberungsfucht aufgezungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde gescheitert. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergebungen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch weiterhin in Selbstsucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszusprechen.

Ausgegeben werden 4½-prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5-prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen n Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11½ Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5%. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95%, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4½-prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldverschreibungen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuss, ohne daß ein Hindernis bestünde, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1½% unter dem Nennwerte erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5%.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet, als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volksschreibern aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Altranberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volksschreibern in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können die Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Briefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März d. J. an jederzeit vollbezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 18. April d. J.
20%	"	" 24. Mai d. J.
25%	"	" 23. Juni d. J.
25%	"	" 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als

100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinere Beträge, namentlich von 100, 200 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 200 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Ein Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, übergeben gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 20. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung ihrer zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. die Teilzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch am 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsenberechnung statt, d. h. es werden dem Zeichner bei der Anleihe 5% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Antezahlung auf den einzuzahlenden Betrag verrechnet. So betragen die 5% Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlung am 1. Juli 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½% Stückzinsen von der Einzahlung am 1. Juli 1916 bis zum 1. Juli 1917 betragen 4,50 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat sie je 100 Mark 0,90 Mark, und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat sie je 100 Mark 0,90 Mark, und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat sie je 100 Mark 0,90 Mark, und 0,45 Mark.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Teilzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April an Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bei der Zeichnung hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das Guthaben in die Zeichnung zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Prozent ermäßigt, nämlich auf 5%, während sonst der Darlehenszinssatz 6% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Falle der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungunsten der Zeichner nicht zu befürchten ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4prozentigen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinschein — bei der Gleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Zeichner erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5%, 4½% betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abziehenden Stückzinsen nur 4% ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldverschreibungen wählt, genießt neben der Kurzsvergünstigung von 20 Pfg. für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldverschreibens, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Brand, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen geschützt ist, die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erpart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesonders auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen und überandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch währt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½-prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5-prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen Kräfte durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Kriegsanleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbezweifelten Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß auch für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitsteht. Im Wege der Einzeichnung können auch geringe Beträge des einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinsten Zeichnung kommt es an. Gedanke jeder der Dankesgegenüber den draußen kämpfenden Vetreuten, die für die Daheimgebliebenen ihr Leben einsetzen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Wertes beizutragen, ist eine dringende Forderung des Vaterlandes.

Kleine Chronik.

„Marmelade.“ Bekanntlich hat die in letzter Zeit gestellte „grüne Seife“ eine schöne schwarzbraune Farbe angenommen. Dies empfand auch ein Mann in Braunsberg, das während der Abwesenheit seiner Mutter die Speisekammer auf ihren Inhalt untersuchte und eine Schüssel mit dem schönen Schwarzbraun und eine Schüssel mit dem schönen Weiß abgewaschen, mit beidem. Schnell wurde ein Stück Brot abgewaschen, mit schwarzbraunem „Marmelade“ ergiebig bestrichen und schwarzbraunem Behagen verzehrt. Bald stellten sich die Zweifelhaftigkeit des Behagens vor dem Mann. Als die Mutter am nächsten Morgen vor dem Ausgang dem Bäckchen das Frühstück herrichten wollte, sagte sie, ihrem Liebsten etwas besonders Gutes zu essen und rief der älteren Schwester zu: „Grete, hol die Marmelade!“ Schreckensbleich vernahm das Bäckchen diese Worte, packte hastig das trockene Brot ein und antwortete mit dem Rufe davon: „Marmelade!“ „Nee, nee!“ wird wohl vorläufig sämtlichen Marmeladebäckchen in dem Bogen aus dem Wege gehen.

Eisenbahnunglück. Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Eisenbahnlinie Moskau—Sankt Petersburg. In der Nähe von Wladimir stießen zwei in vollem Fahrt befindliche Schnellzüge zusammen. 16 Personen wurden getötet, darunter das ganze Zugpersonal, 20 Personen verletzt. Einige Personen werden vermisst. Die Opfer des Eisenbahnunglücks gehörten sämtlich dem Militär. Unter den Getöteten befanden sich drei Oberste, einige Offiziere und der bekannte Generalmajor im russischen Munitionswesen Generalmajor W. Der Zugverkehr wurde zwei Tage lang unterbrochen. Beide Züge wurden vollständig zerstört und geteilt teilweise in Brand.

Bankschwindelen. Eine italienische Regierungskommunikation verfügt die zwangsweise Pensionierung der Generaldirektion der Banco di Sicilia sowie die Auflösung welcher Verwaltungsrates und einen Wechsel des staatlichen Bankensystems. Seit dem berühmten Banksturz von 1893 hat die Bank in Italien nicht mehr vorgekommen. Das hat ergeben gegen die halbstaatliche Emissionsbank ist der Bank in großen Schwindelen, die die Bank zum Schauplatz ihrer Wechselgläubiger betrieben hat. Die Höhe der zu begleichen wird mit über zwei Millionen angegeben.

Selten. Aus Anlass der Dreihundertjahrfeier der Entdeckung des Kaps Feio hat die brasilianische Regierung eine Gedenkmedaille im Nennwert von 100 Reis herausgegeben. Die in dunkelgrüner Farbe gedruckte Medaille ist äußerst geschmackvoll ausgeführt.

12. Aus Spaß. Einen eigenartigen Besserungsversuch unternahm ein in Moskau ansässiger Einwohner an seiner Stiefmutter, die ihren Gatten durch Untreue wiederholt genug schmerzliche Verurteilungen hatte. Da die schönsten Gänge von den Predigten nicht mehr halfen, eine exemplarische Strafe anzuhängen am Blase war, beschloß der unermüdliche „Pädagoge“, 15 1 in Mittel in Anwendung zu bringen, das zu dem gewünschten Erfolg führen sollte. Er wollte sich „zum Spaß“ aufhängen, um seiner Frau einen tüchtigen Schreck einzujagen, und handelte sie so zur Eile zu bewegen. Gesagt, getan. Nach dem er sich genügend Mut angetrunken hatte, führte er ein folgendes Experiment aus: Er band einen langen Klebapfel an das Treppengeländer in seinem Hause und legte die Schlinge um den Hals. Die Mitbewohner fanden sich bald seinen „Leichnam“, und der Schreck, den die Frau des angeblich Toten erlitt, war nicht gering. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten natürlich den gewünschten Erfolg: das Schreckensstückchen wäre also programmäßig abgelaufen. Wenn nicht die ebenfalls von dem Selbstmord benachrichtigte Polizei zum Schluss auf den allerletzten Vorfall zu Protokoll zu nehmen und gegen den schlauen Patron eine Klage wegen Selbstmordversuchs zu erheben.

Gerichtssaal.

Abenteuerlich. Eine abenteuerliche Geschichte entwickelte sich aus einer Anklage wegen Vergehens in Beziehung auf den Personenschein und wegen intellektueller Urkundenfälschung, die die Strafkammer des Berliner Land-

Zu, selbst sehr noch — trotz ihrer Entrüstung — abgabete eine heimliche Stimme in ihr zu seinen Gunsten. Was hätte sie zum Beispiel nicht darum gegeben, den „garstigen Menschen von Angesicht zu Angesicht zu überführen, daß er sich bei ihrem Konterfei als ganz miserablen Betrüger entpuppte?“

Da fand Rosalie wieder einmal vor dem Spiegel und betrachtete sich aufmerksam.

Welcher Maler hätte wohl nach roter Farbe gegriffen, um ihr goldiges, sich um ihre weiße Stirn ringelndes Haar wiederzugeben? Wer ihr rösiges Gesichtchen mit einer Putzerei verglichen? Und war auch ihr Köpfchen etwas klein, und ihr Mund etwas groß geraten, von einem Ohr bis zum anderen reichte derselbe doch wahrhaftig nicht, während die roten, frischen Lippen, die weißen Zähne samt dem Stumpfnäsen ihr durchaus nicht schlecht zu Gesicht standen.

Rosalie sagte sich das, von Purpurglut überglutet. Sie war bisher kein eitles Mädchen gewesen, nun plötzlich kamen ihr doch so eitle Gedanken und Wünsche. Nun hätte sie sehr hübsch sein und sehr gefallen mögen, nur damit der einfältige, grobe Feig Weber sich überzeuge, daß sie am Ende doch dazu angetan sein könnte, das Traumbild eines Jünglings zu sein.

Auch hatte Rosalinde gar so viel davon geredet, daß sie ihr Mal sei, das heißt die Zeit der jungen Liebe, daß sie für ihr Leben gern gewußt hätte, wie es sich eigentlich damit verhalte.

Rosalinde war ihr freilich auch darin ein Vorbild. Dieselbe hatte sich kürzlich mit dem langen, feimelblonden Probekandidaten Dr. Karl Böper verlobt, der ihr jeden

gerichts gegen den Schriftfeger Sigurd Petersen zu verhandeln hatte. Der aus Kopenhagen gebürtige Angeklagte hatte sich im Jahre 1908 von seiner Frau getrennt und ist nach Berlin gekommen. Hier lernte er 1913 die unbekannte Luise G. kennen, knüpfte ein Verhältnis mit ihr an und versprach ihr die Ehe. Die Trauung sollte in Kopenhagen stattfinden, da das Heiraten dort, wie der Angeklagte sagte, viel schneller, einfacher und billiger vonstatten gehe. Fräulein G. besorgte sich alle erforderlichen Papiere. Petersen nahm diese ihr unter dem Vorwande ab, daß sie bei dem Konsulate eingereicht werden müßten. Eines Tages fuhren beide nach Kopenhagen, um sich dort trauen zu lassen. Petersen führte seine Braut aufs Rathaus sprach dort mit verschiedenen Herren, bekam einen Schein, für den er etwas bezahlte, und erklärte dann, daß sie nun standesamtlich getraut seien. Dann führte er Fräulein G. in eine Kaffeelei, ließ sich dort seinen Tauschein ausstellen und versicherte, daß nun auch die kirchliche Trauung in schärfster Ordnung sei. Beide traten dann als Mann und Frau wieder nach Berlin zurück. Hier mietete der Angeklagte eine Wohnung unter dem Namen Peter, meldete sich als Peter bei der Polizei an und ließ sich ein Schild mit diesem Namen an seiner Wohnungstür. Er nahm Arbeit in der Munitionsfabrik von Siemens, verließ aber schließlich seine „Frau“ wieder unter dem Vorwande, nach Kopenhagen reisen zu müssen. Als dem Paar ein Kind geboren worden war, hatte Petersen es unter seinem falschen Namen Peter und als von seiner wirklichen Frau, geborene Nielsen, geboren, angemeldet. Die Sache kam zur Kenntnis der Behörden, als Fräulein G. sich bei Siemens nach ihrem angeblichen Mann erkundigte und erfuhr, daß er gar nicht fort wäre, sondern noch dort arbeitete. Als verdächtiger Ausländer wurde er in militärische Haft genommen und jetzt der Strafkammer vorgeführt. Einen Grund, warum er das vertrauensselige Mädchen, das ihm alles aufs Wort geglaubt hatte, so schamlos hintergangen habe, vermochte der Angeklagte nicht anzugeben. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis; das Urteil lautete auf neun Monate und eine Woche Gefängnis.

Vermischtes.

Eine Million Soldaten. Wir hören zwar oft die Bemerkung, daß wir so und so viele Millionen unserer Landeslinder unter den Waffen hätten; aber nur die wenigsten dürften sich eine rechte Vorstellung davon zu bilden vermögen, was man unter einer Million Soldaten zu verstehen hat. Eine Million Soldaten, in gebräuchlichem Abstand von 75 Zentimetern nebeneinander aufgestellt, ergäbe eine Front von 750 000 Metern, also von 750 Kilometern, eine Länge, die der Entfernung zwischen Stutt-

gart und Krakau in Galizien ungefähr gleichkäme. Einzelne aufeinandergestellt, ergäbe eine Million Soldaten eine Menschenkette, deren Höhe die der Kölner Domtürme (161 Meter) fast um zehntausendfache überträfe. Könnte man eine solche Menschenkette, deren Fuß zum Beispiel in Berlin stünde, in gerader Linie umwälzen, so käme der zu oberst Stehende ungefähr bei Palermo auf der Insel Sizilien zu Boden nieder. Eine Million Fußsoldaten in Marschkolonnen, d. h. je vier Mann in einer Reihe, wie man dies am häufigsten zu sehen bekommt, stellt einen Menschenstreifen von etwa 300 Kilometern Länge dar, dessen Vorbeimarsch im gebräuchlichen Militärschritt 62,5 Stunden ohne Unterbrechung erforderte. Das Gewicht einer solchen Menschenkette beliefe sich, den Mann mit Ausrüstung durchschnittlich 100 Kilo berechnet, auf 100 000 000 Kilogramm oder 2 Millionen Zentner, zu deren Fortschaffung 250 Güterzüge von je 40 Doppelpfahnen bedürfte. Sämtliche Güterzüge aufeinandergereiht, würden mit den Lokomotiven zusammen eine Länge von etwa 85 Kilometern ergeben, also der Entfernung zwischen Köln und Koblenz gleichkommen. Rechnet man die Marschfähigkeit des einzelnen Soldaten auf 30 Kilometer täglich, so würde eine Million an einem Tage zusammen 30 Millionen oder eine Entfernung gleich der zwischen Erde und Sonne in ungefähr fünf Tagen zurücklegen können.

Entfernungen. Kanopus ist nach Sirius der hellste Fixstern des Firmaments und eine Sonne von geradezu unfassbaren Dimensionen. Uebersteigt die Leuchtkraft des Kanopus nach den Untersuchungen von Comstock die unserer Sonne doch 54 950 mal, während die Leuchtkraft des Sirius nur 33 mal größer als die der Sonne ist. Dabei ist Sirius einer der nächsten Fixsterne, während Kanopus mindestens 500 Lichtjahre von unserem Sonnensystem trennen. Wollten wir die Entfernung des Kanopus von uns im Vergleich zur Distanz Sonne—Erde auf ein Blatt Papier aufzeichnen und wählten wir als Einheit den Abstand der beiden letzten Körper selbst, den wir einen Millimeter großmachen und welcher Millimeter mithin 20 Millionen Meilen bedeutet, so müßten wir uns nach einem Bogen Papier umsehen, der etwa 30 000 Kilometer, also dreiviertel des Erdaquators lang ist. Kanopus muß also ungefähr seiner außerordentlichen Helligkeit bei dieser ungeheuerlichen Entfernung eine Sonne von schier unfasslichen Abmessungen sein.

Anstand. Der Herzog von Wellington wurde einmal auf einem Spaziergange von seinem Freunde gefragt, warum er eigentlich bei jedem Bauern, der ihn grüße, den Hut ziehe. Der Herzog blickte den Sprecher erstaunt und vorwurfsvoll den Sprecher an und sagte dann: „Da, glauben Sie denn, daß ich jedem nächsten besten, der an mir vorbeigeht, gestatte, höflicher und anständiger zu sein, als ich selbst?“ Hierauf konnte der Freund nichts mehr erwidern.



Morgen ein Gedicht schickte, und mit dem sie, wenn er abends zu ihren Eltern kam, am Fenster stand und den Mond anschäute, wenn Mondschein gab, oder auch von schönen Tagen der Zukunft träumte, wo sie einander ganz angehören dürften, das heißt, wo er Brot für zwei haben würde. Allerdings ein sehr prosaischer Hintergrund, jedoch portisch gemacht durch das Hoffen und Harren zweier liebender Herzen, und daher gar nicht in Vergleich zu bringen zu einer Heirat, welche die Väter gemacht, wo alles klippte und klappete, und gar kein Hangen und Bangen war.

Erst heute hatte Rosalinde wieder so geredet, und dabei auch einfließen lassen, daß Theobald Rithaus, der große Musiker der Zukunft, Rosalie schon lange vorher und sein erstes größeres Werk ihr zu widmen gedachte, falls sie geneigt würde, die Widmung anzunehmen.

„Herr Theobald Rithaus ist allerdings bisher nur von seinen Freunden als großes Genie erkannt worden“, so hatte sie dabei bemerkt, „aber natürlich bricht sich dasselbe Bahn. Wäre es nicht schön, wäre es nicht herrlich, wenn du gleichsam seine Muse wärest, durch deren Einfluß er zu einem Günstling Apolls und zu einem der ersten Meister würde.“

Rosalie hatte dazu genickt, und sich im Gedanken an ihre Musenrolle ordentlich stolz gefühlt, allein gar zu bald hatte diese ihren Nimbus wieder verloren.

Eigentlich war Herr Theobald Rithaus doch zu wenig danach angetan, um ihn schon jetzt als großen Genius der Zukunft zu bewundern und sich seiner Guldigungen freuen zu können.

Rosalinde allerdings entschuldigte seine vernachlässigte äußere Erscheinung und behauptete, daß gerade dies ein Beweis seines Genies sei; allein Rosalie war als ihres Vaters Tochter viel zu sehr an äußere, herkömmliche Formen und an ein solides Leben gewöhnt, als daß sie sich so leicht in Herrn Theobald Rithaus' künstlerische Nachlässigkeit, in seine lange Röhne, sein verschoffenes Sammetwams und die fragwürdige Sauberkeit seiner Wäsche hätte hineingewöhnen können.

Dazu kam, daß der Vater von Herrn Theobalds musikalischen Leistungen sehr geringschätzte, ihn einen Oeden und Brühlmann nannte — was er bisher auch in Rosalies Augen gewesen war. Es mochte ja sein, daß sie eine viel zu prosaische Natur war, um den Flügel Schlag des Geistes schon aus der Ferne rauschen zu hören, wie Rosalinde sich ausdrückte; aber so leid das Rosalie auch jetzt tat, wo sie so gern ihren Mai genossen und von Frühlingsromantik hätte schwärmen mögen, sie empfand eben doch, daß es auf Rosalindes Art bei ihr nicht ging.

Ganz recht war es Rosalie daher, daß Tante Friederike mit dem Vorschlage herausrückte, schon in den nächsten Tagen nach Haidenau überzusiedeln.

Haidenau war ein in nächster Nähe der Stadt gelegenes Gut des Fabrikbesizers Berger, auf dem er die Sommermonate mit den Seinen zu verleben pflegte, er selber freilich nur insofern, als er täglich abends hinausfuhr und morgens in sein Geschäft in die Stadt zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 4. März 1916.

— Neue Bestimmung zur Kartoffelenteignung. In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen jene Kartoffelerzeuger, die es auf eine Enteignung ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Befehlsvorschriften festzusetzende Uebernahmepreis um 30 Mark für die Tonne zu kürzen sei.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Samstag, 19. Ab. II. „Tiefenland“. Anf. 7 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 2. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. März. Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion ein, die wir ihnen am 14. Februar genommen hatten, wurden aber bald wieder aus derselben herausgeworfen.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

Im Bolantewald wurde ein französischer Teilangriff abgewiesen.

Auf der Höhe östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Dina an der Serwerts und Scharafont.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 5. März 1916. 8.10 Uhr.

Borm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Jeremia Kap. 8, Vers 4 bis 9. Pieder 183 und 201.

Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 261.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Herrspr. 1924.

empfiehlt in guter Qualität:

Hemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Handschuhe — Leibbinden — Hosenträger
Westen, Arbeitswärmse
Orden — Ordensbänder.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brüchlichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Rustin. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einf.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, zielgenaue Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende, Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in wertvoller Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestanden Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Holzversteigerung

im Stadtwalde Distrikt O. Gehm

Montag, den 6. März d. Js., vormittags. Es kommen zum Ausgebot:

1. 182 Rmtr. Buchen Scheitholz,
2. 230 „ Buchen Prügelholz,
3. 3600 Buchen Wellen.

Das Holz lagert durchweg an guter Abfahrt.

Zusammenkunft vormittags 10¹/₂ Uhr vor Kloster

Altenthal, „zum Jägerhaus“.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Der Magistrat.

Rindvieh-Versicherungs-Asskuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Asskuranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr in seiner Behausung.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche Saatkartoffeln bestellt haben, werden ersucht, die Säde am Montag mittag von 12 Uhr ab beim Kassierer abzugeben. Da ein kleiner Prozentsatz der bestellten Kartoffeln nicht geliefert werden kann, so können die Mitglieder Näheres beim Kassierer erfahren.

Bemerkt wird, daß die Säde sich in gutem Zustande befinden müssen. Um pünktliche Abgabe wird ersucht.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen

1a geräuch. Fettbücklinge

schöne Kronsardinen

Bismarkheringe

Rollmops

Zwiebeln per Pfd. 18 Pfg.

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener.

Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gufrahmen mit Deckel,

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdehöfe u. Karbolium, Steinkohlen-ter u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gufheiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.
Hch. Chr. Koch I., Erbenheim.

Modell C/1 Preisliste frei
C. G. M. 129057 Preisliste frei

Billigste Preise.
Hch. Chr. Koch I., Erbenheim.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobul, für sarte, weiße Haut und blendend schönes Toilet, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen

verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Neugasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben, treuen Sohnes unseres guten Bruders und Schwagers

Wilhelm Schiemer

insbesondere Herrn Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am Grabe, dem Männergesangsverein „Eintracht“ für den erhebenden Grabgesang, dem Turnverein, den Kameraden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Erbenheim, 3. März 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau-Wilh. Schiemer Wwe. und Kinder.

Gemeindevertreterwahl

Die Wähler der 3. Klasse werden hiermit zu

Besprechung

auf Sonntag, den 5. März, nachmittags 4 Uhr, in Lokal des Herrn Theod. Dreßler eingeladen und um zahlreiches Erscheinen

Der Einberufer.

Kalbfleisch

morgen früh zu haben bei

G. P. Stein.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen, sowie Bunkelsamen.

Erbse und Bohnen in bester Qualität.

Georg Roos,

Neugasse.



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in banten Tüten oder lose.

Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Ein Acker,

88 Ruthen groß, und ein Baumstück von 30 Ruthen sind zu verpachten. Näh. bei G. Chr. Stenmler hier.

Sanerfrant

zu haben.

Georg Roos,

Neugasse.

Suppen-Würfel

100 Stück Mark 1.25

500 „ „ 7.50

1000 „ „ 12.50

Eier-Ersatz (ein Btl. 4 Btl.)

25 Stück Buntel Mkt. 1.25

50 „ „ „ 2.50

100 „ „ „ 5.00

Voll-Kaffee-Ersatz, Mokk

1 Pfd. in 1/2 Pfd. Pack. Mkt. 1.25

9 „ „ „ 8.50

Verfand ab Leipzig durch

nachnahme.

Nährmittelhaus „Germania“

Leipzig-Möckern.

Auch sehr lohnend für Haush

Die neuesten Kriegsber

von allen Fronten.

Visitenkarten

werden schnell und bill

angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass